

Leonore. Du entfarbst dich. Bella! du lügst — Ich lese in euren Augen — in den Gesichtern der Genueser ein Etwas — ein Etwas. (sich verhöllend.) O gewiß! diese Genueser wissen mehr, als für das Ohr einer Gattin taugt.

Rosa. O der alles vergrößernden Eifersucht!

Leonore. (schweremüthig schwärmend.) Da er noch Fiesko war — dahertrat im Pomeranzenhain, wo wir Mädchen lustwandeln gingen, ein blühender Apoll, verschmolzen in den männlich schönen Antinous. Stolz und herrlich trat er daher, nicht anders, als wenn das Durchlauchtige Genua auf seinen jungen Schultern sich wiegte; unsere Augen schlichen diebisch ihm nach, und zuckten zurück, wie auf dem Kirchuraub ergriffen, wenn sein wetterleuchtender Blick sie traf. Ach Bella! Wie verschlangen wir seine Blicke! Wie parthenisch zählte sie der ängstliche Neid der Nachbarin zu! Sie fielen unter uns wie der Goldapfel des Zankes, zärtliche Augen brannten wilder, sanfte Busen pochten stürmischer, Eifersucht hatte unsre Eintracht zerrissen.

Arabella. Ich besinne mich. Das ganze weibliche Genua kam in Aufruhr um diese schöne Eroberung.

Leonore. (begeistert) Und nun Mein ihn zu nennen! Berwegenes entsetzliches Glück! Mein Genuas größter Mann (mit Anmuth) der vollendet sprang aus dem Meisel der unerschöpflichen Künstlerin, alle Größen seines Geschlechts im lieblichsten Schmelze verband —

Hör